

Wissenschaftsjahr der Nachhaltigkeitsforschung

Zukunftsprojekt Wissenschaft

Das Wissenschaftsjahr 2012 steht unter dem Motto „Zukunftsprojekt Erde“. Doch ist die deutsche Wissenschaft bereit, um dieses Zukunftsprojekt anzugehen? Um den globalen Herausforderungen zu begegnen, ist eine grundlegende Neuausrichtung von Teilen des Wissenschaftssystems notwendig.

Von Thomas Korbun

Wissenschaftsjahre sind wie eine Leistungsschau des deutschen Wissenschaftssystems: Der Öffentlichkeit werden die großen wie kleinen Ideen und Erfolge aus Laboren und Denkfabriken vorgeführt, um Interesse und Begeisterung für die Wissenschaft zu wecken und um ihre Relevanz für die Gesellschaft zu zeigen. 20 Jahre nach der Rio-Konferenz für Umwelt und Entwicklung liegt es nahe, die Nachhaltigkeitsforschung in den Blick zu nehmen. Und so hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Jahr 2012 auch zum Wissenschaftsjahr der Nachhaltigkeitsforschung, genannt „Zukunftsprojekt Erde“, erklärt.

Deutschland schlecht vorbereitet

Zur Halbzeit des Wissenschaftsjahres und kurz vor der Rio+20-Konferenz Ende Juni wird klar: das deutsche Wissenschaftssystem ist für die Herausforderung Nachhaltigkeit denkbar schlecht vorbereitet. An den Hochschulen verstärken sich Trends zu stärker disziplinären Orientierungen und Karrieremustern weiter, nicht zuletzt durch die Exzellenzinitiative. Die großen Wissenschaftsorganisationen wie Max-Planck-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft oder Fraunhofer-Gesellschaft behandeln Nachhaltigkeitsfragen allenfalls am Rande, Transdisziplinarität weckt mancherorts noch den Verdacht grober Unwissenschaftlichkeit. Und misst man die Nachhaltigkeitsorien-

tierung der bedeutenden Förderinstitutionen DFG und BMBF an den Budgets für eine anspruchsvolle und transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung, dann wird erheblicher Handlungsbedarf erkennbar.

Es gibt zahlreiche Beispiele, die dieser Beschreibung entgegenstehen: Viele engagierte Lehrstühle, wenige mittlere Universitäten wie die in Lüneburg und sogar die Universität Hamburg treiben die transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung mit inhaltlichen Impulsen, der Entwicklung von Methoden und Qualitätsstandards und mit institutionellen Reformen der Hochschulorganisation voran. An vielen Helmholtz-Zentren finden sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sogar ganze Institute und auch Programme, die Nachhaltigkeitsfragen anspruchsvoll thematisieren. Und auch die Förderer können im Wissenschaftsjahr stolz auf einzelne Programme verweisen, mit denen sie diese Entwicklungen vorantreiben.

Wenige gute Ansätze

Doch diese guten Ansätze sind klein angesichts eines Gesamtsystems Wissenschaft, das anderen Logiken folgt. Hierauf wies zuletzt auch der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) in seinem Hauptgutachten 2011 „Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“ in eindrucksvoller Weise hin (1). Aus zivilgesellschaftlicher Perspektive hat der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) als

erster Umweltverband Forderungen an die Wissenschaftspolitik formuliert (2). Das Netzwerk Nachhaltige Wissenschaft (3), das Netzwerk von Vorreiterinstituten der Nachhaltigkeitsforschung Ecornet (4), die VÖW und weitere Verbände haben im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2012 die Veranstaltungsreihe „Transformatives Wissen schaffen“ gestartet, mit der der Stand und die Perspektiven der Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland kritisch beleuchtet und mit Protagonisten aus allen Sektoren diskutiert werden. Die Veranstaltungen der Reihe haben eine große Resonanz. Ein aktueller Veranstaltungsbericht findet sich in den VÖW-Mitteilungen auf Seite 52 dieser Ausgabe.

Handlungsbedarf ist groß

Deutlich wird: Der Handlungsbedarf ist groß. Mit den angeführten guten Beispielen aus den klassischen Sektoren des Wissenschaftssystems liegen vielfältige Ansätze und Erfahrungen in Forschung und Lehre vor, die aufgegriffen und verstärkt werden sollten. Auch die jahrzehntelangen Erfahrungen der freien außeruniversitären Pionierinstitute wie des IÖW und anderen Ecornet-Instituten liefern relevante Impulse für einen Wandel.

Das Wissenschaftsjahr „Zukunftsprojekt Erde“ kann nur ein Auftakt sein für das „Zukunftsprojekt Wissenschaft“.

Anmerkungen

- (1) Im Internet: www.wbgu.de/hauptgutachten/hg-2011-transformation
- (2) BUND (2012): Nachhaltige Wissenschaft – Plädoyer für eine Wissenschaft für und mit der Gesellschaft. Im Internet: www.bund.net/fileadmin/bundnet/publikationen/nachhaltigkeit/20110202_nachhaltigkeit_wissenschaft_diskussion.pdf
- (3) Mehr zum Netzwerk Nachhaltige Wissenschaft im Internet unter: www.nawis-runde.de
- (4) Mehr zum Ecornet Netzwerk im Internet unter: www.ecornet.de

AUTOR + KONTAKT

Thomas Korbun ist Wissenschaftlicher Geschäftsführer des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) und Mitglied des Vorstands der VÖW.

IÖW, Potsdamer Str. 105, 10785 Berlin.

Tel.: +49 30 884594-0.

E-Mail: thomas.korbun@ioew.de

Lizenzhinweis

Die Beiträge in *Ökologisches* Wirtschaften werden unter der Creative-Commons-Lizenz "CC 4.0 Attribution Non-Commercial No Derivatives" veröffentlicht. Im Rahmen dieser Lizenz muss der Autor/Urheber stets genannt werden, das Werk darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert und außerdem nicht kommerziell genutzt werden.

Die digitale Version des Artikels bleibt für zwei Jahre Abonnent/innen vorbehalten und ist danach im Open Access verfügbar.